

Editorial

Autor(en): **Kennel, Karl**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein**

Band (Jahr): **100 (1991)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



EDITORIAL

Was ist leichter zu ertragen, das Blindsein oder das Taubsein? Über diese Frage haben wir letzthin im Freundeskreis diskutiert. Die Meinungen waren geteilt. «Nicht sehen können», sagten die einen, «dürfte wesentlich schwerer zu verkraften sein. Denn wie schwierig ist es, sich ohne sehen zu können im Verkehr, bei all den täglichen Verrichtungen innerhalb und ausserhalb des Hauses zurechtzufinden. Man ist doch praktisch immer auf fremde Hilfe angewiesen. Da ist doch nicht hören können leichter zu ertragen.» Doch kamen Zweifel auf an der Richtigkeit dieser Meinung. «Keine Musik hören, kein Vogelgezwitscher? In einer Welt der absoluten Stille leben müssen? Zusehen, wie andere Menschen miteinander sprechen, ohne zu hören und zu verstehen, unrichtigerweise dabei vermuten, es werde über den Nichthörenkönnenden getuschelt?» Solche Diskussionen sind zweifellos interessant. Denn sie lassen in etwa erahnen, mit welchen Problemen und Schwierigkeiten Blinde und Taube im Alltag zu kämpfen haben. Aber den Menschen mit intaktem Seh- und Hörorgan fehlt das Vorstellungsvermögen, um gänzlich zu erfassen, was im Leben der Blinden und der Tauben im Vergleich zu unserem Leben alles anders ist und ob es den einen oder den andern besser ergehe. Trotzdem besitzen wir sicherlich genügend Einbildungskraft, um mit Bewunderung wahrzunehmen, wie Blinde und Taube sehr oft ihr Schicksal meistern und ihrer Behinderung zum Trotz ein erfülltes Leben führen. Dabei sind nicht nur Extremleistungen zu bewundern, wie etwa diejenige des gehörlos gewordenen Ludwig van Beethoven, der, durch sein für einen Musiker besonders schwer zu ertragendes Leiden zwar zum Sonderling geworden, noch die Kraft gefunden hat, die wunderbare Hymne «Freude, schöner Götterfunken» zu komponieren, oder die Wanderung des blinden Bill Irwin über den Appalachenpfad, wie sie in der letzten Nummer von ACTIO HUMANA beschrieben wurde. Mich persönlich berührt

Karl Kennel, 62, ist Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes seit 1988. Von 1971 bis 1987 war er Regierungsrat des Kantons Luzern und Vorsteher des Sanitäts- und Fürsorgedepartementes des Kantons. Karl Kennel wohnt in Luzern.

ebenso die Zufriedenheit und die Lebensfreude, die die vielen Tauben und Blinden ausgestrahlt haben, denen ich im Laufe meines Lebens begegnet bin.

Wenig Bewunderung, ja eher Verständnislosigkeit hege ich dagegen für jene Mitmenschen, die zwar sehen, aber doch nicht sehen, die zwar hören, aber doch nicht hören. Ich denke an die grosse Zahl jener, die der Not und dem Leiden der Hungernden, der Behinderten, der Kranken und der Pflegebedürftigen blind und gleichgültig gegenüberstehen und die den bittenden Ruf der Einsamen nicht hören. Sie lesen zwar mit sehenden Augen über diese Dinge in den Zeitungen und Journalen; sie sehen und hören darüber Berichte in den elektronischen Massenmedien. Doch die vielen Nachrichten, die ihnen die Augen eigentlich öffnen sollten, ertragen sie gleichgültig und ohne persönliche Betroffenheit.

Die Reaktion weiterer Bevölkerungskreise auf das Schicksal der Kurden lässt die Hoffnung aufkommen, dass die soziale Sehkraft und die humanitäre Hörfähigkeit wieder verstärkt werden könnten. Ich habe vor kurzem gelesen: «Man ist nicht böse; man ist nur dumm. Vielleicht ist man nicht dumm, nur gleichgültig. Diese Gleichgültigkeit aber ist identisch mit der Trägheit des Herzens.» Braucht es tatsächlich immer so schrecklich schreiende Nachrichten wie diejenige über das grausame Leiden, das die Kurden im Gefolge des Golfkrieges erdulden, um die Trägheit des Herzens zu überwinden? Das Schweizerische Rote Kreuz feiert dieses Jahr sein 125jähriges Bestehen. Es hat im Laufe seiner Geschichte vielen die Chance geboten, durch täglich aktives Engagement im Zeichen des Roten Kreuzes ihre Trägheit des Herzens zu überwinden. Es will auch weiterhin diese Chance anbieten. Mögen viele Mitmenschen diese Botschaft des Roten Kreuzes hören und sich zum aktiven Engagement motivieren lassen, um so die Gleichgültigkeit ihres Herzens zu überwinden. ■